

Renovationen am Verputz, an den riesigen Dächern, an den Sandsteinarbeiten lieferten in der Folge auch dem Ortenaukreis den Beweis, daß Schloßbesitzer sein auch mit vielen Kosten verbunden ist. Auch der Hungerturm erhielt bei dieser Gelegenheit ein Kupferdach, ebenso der wiederaufgebaute Rondellturm, dieser mit einer viel zu kleinen und primitiven Wetterfahne. An den besonders hervorzuhebenden Gebäudepartien des Schlosses und der Verteidigungsanlagen ließ die Stadt 1980 Bronzetafeln anbringen, auf denen ihre Bedeutung erklärt wird. Der Stadt Wolfach gehört vom ganzen Schloß nur noch der Schloßhof, der sich ausgezeichnet für viele Festlichkeiten eignet, der Bauteil mit der Kapelle und die Mauer längs der Straße mit dem Portal Maximilian Franzens.

Wenn nun also auch das ganze Schloß aufgeteilt ist an verschiedene Besitzer, so macht es doch im Ganzen gesehen noch den Eindruck des geschlossenen Einheitlichen, in seiner Monumentalität ein Wahrzeichen des Kinzigtals und besonders des alten, einstigen Herrschaftssitzes der Stadt Wolfach.

Zum Steinfigürle des sogenannten Bettelmännles ist noch nachzutragen, daß es wohl ursprünglich nicht an der östlichen Innenseite des Tores sein sollte, sondern diagonal dazu gegen die westliche Feldseite. Beim Umbau des Tores 1971 konnte in der westlichen Wand eine Nische festgestellt werden, etwa ein Meter Durchmesser, halbkreisförmig, also wie eine halbe Walze, in ganzer Höhe des Tordurchganges, die wohl eine hölzerne Welle senkrecht in sich hatte, mittels derer die Kette der Zugbrücke bewegt werden konnte. Da für diese Kette jedoch der Gewölbeträger bzw. dieses Bettelmännle hinderlich gewesen wäre, so setzte man das Männle einfach auf die diagonale Gewölbecke, wobei sein Hinterteil dann eben nicht einem zu erwartenden Feind zugewandt wurde, sondern der eigenen Stadt!

Eigentliche Sagen, wie sie sich um viele alte Burgen und Schlösser oft in schauriger Weise ranken, kennt das Wolfacher Schloß nicht. Es war ja durch lange Zeit nicht von einer Herrschaft bewohnt, in deren Familie sich Tragödien abspielten. Allerdings gibt es nicht uninteressante Berichte aus alter Zeit, wie z. B. die Erwähnung einer Wunderhenne im Castrum Wolfach, die sogar in den Annalen des Bistums Basel verewigt wurde, Erzählungen von Turmwächtern und ausreißenden Gefangenen, vom Auftreten einer diebisch veranlagten Nachbarin als Schloßgeist bis zu ihrem Austreiben u. a.

*Literatur:*

Fr. Disch, Das Schloß Wolfach, in: Ortenau 21/1934, S. 405—414; J. Krausbeck, Das Schloß zu Wolfach, in: Ortenau 50/1970, S. 350—372; J. Krausbeck, Die Wiederherstellung der Wolfacher Schloßkapelle, in: Ortenau 47/1967, S. 123—143; Fr. Disch, Chronik der Stadt Wolfach. Wolfach 1920; W.A. Tschira, Stadt und Schloß Wolfach, in: Badische Heimat 22/1935, S. 322—336.